

ZWISCHEN MACHO UND MUTTER- SÖHNCHEN



VIELE JUNGEN WOLLEN WISSEN, WIE IN EINEM SOZIALEN RAUM DIE REGELN LAUTEN, WAS GESCHIEHT, WENN SIE NICHT EINGEHALTEN WERDEN, UND WER DIE REGELN DURCHSETZT.

Kleiner Wegweiser für einen guten Umgang mit Buben

Was unterscheidet Buben- von Mädchenerziehung? Was brauchen Buben von ihren Eltern als Rüstzeug fürs Leben? Diesen und anderen Fragen gehen zwei Bücher von Reinhard Winter nach.

Von Frederike Demattio

BUCHTIPPS



REINHARD WINTER: JUNGEN. EINE GEBRAUCHS-ANWEISUNG. Jungen verstehen und unterstützen. Beltz Verlag, 278 S., € 17,50
Ein einfühlsamer Wegweiser für einen klaren und gelassenen Umgang mit Buben mit vielen praktischen Tipps.



REINHARD WINTER: JUNGEN BRAUCHEN KLARE ANSAGEN. Beltz Verlag, 278 Seiten, € 17,50
Eltern als Führungspersönlichkeit. Was sie dazu brauchen und wie es gehen kann. Auch für Mädcheneltern zu empfehlen!

Buben sind anders, sie sind wilder, spielen mit Waffen und prügeln sich, so lautet die herkömmliche Meinung. Das Männlichsein hat sich jedoch gewandelt, und die Erziehung eines Buben ist zu einer neuen Herausforderung geworden. Seit etwa 20 Jahren geistert das Phänomen der „benachteiligten Buben“ durch die Medien. Jungen gelten als Verlierer, Schulversager, besonders aggressiv, verhaltensauffällig

und generell als schwierig. Der Ruf nach männlichen Kindergartenpädagogen und Volksschullehrern wird immer lauter, um den kleinen Buben männliche Identifikationsfiguren anzubieten. Eltern sind zusehends verunsichert, wie sie mit ihren Söhnen umgehen sollen. Das Bild von Buben und Männern hat sich innerhalb weniger Jahrzehnte gravierend verändert und dementsprechend fehlt es den Eltern oft an Orientierung. Diplompädagogin und Experte in Sachen Buben-erziehung Reinhard Winter hält diese problematisierende Sichtweise auf die Buben für kontraproduktiv und fragt sich in seinem neuen Buch: „Was machen Eltern richtig, die ihre Jungen stabil und halbwegs gelassen durch Kindheit und Jugendphase bringen?“ Und: „Was haben Jungen, die ihre Herausforderungen einigermaßen beständig und erfolgreich meistern, von ihren Eltern bekommen?“ Er kommt zum Schluss, dass Söhne mehr als Töchter Halt und Klarheit brauchen. Traditionell werden Mädchen engere Grenzen gezogen, die ihnen auch Sicherheit

„Jungen sind auf Halt und Orientierung angewiesen, die von außen kommen.“ *R. Winter*

bieten, bei den Buben gibt es diesbezüglich häufig keine klare Linie, dafür liegt auf ihnen wesentlich mehr Leistungsdruck.

Eltern sollen Führung übernehmen

Winter plädiert für einen liebevollen Führungsstil mit klaren Ansagen und einer eindeutigen Haltung der Erwachsenen. Damit meint er nicht den alten autoritären Stil, sondern eine Haltung, die von Halt, Orientierung und Sicherheit geprägt ist. „Klar sein und nah sein“, formuliert er seinen Zugang und will sich deutlich von der Forderung nach mehr Strenge und Härte, die vielerorts auch wieder laut wird, abgrenzen. Ihm geht es um „Klarheit in der Beziehung, liebevolle Zuwendung, Vertrauen und Verantwortung auf beiden Seiten“. Um das leisten zu können, ist es wichtig, dass Eltern authentisch sind und ihre Werte vorleben. Führung gelingt auch im Kontakt mit dem

Sohn. Wenn Eltern wirklich präsent sind, signalisiert das: „Ich interessiere mich für dich.“ Das gibt der Beziehung eine besondere Bedeutung und lässt das Vertrauen wachsen. Ein weiterer Punkt, den der Autor betont, ist der Respekt. „Wenn sich ein Junge respektiert fühlt, dann fällt es ihm leichter, auch umgekehrt seine Eltern und andere Menschen zu achten.“

Das, was in der Theorie sehr einleuchtend klingt, fällt vielen Eltern in der Praxis schwer. Sie trauen sich nicht eine eindeutige Führungsrolle einzunehmen und pendeln zwischen rigider Strenge und konturloser Großzügigkeit. Die Folgen sind fatal: „Jungen sind auf Halt und Orientierung angewiesen, die von außen kommen. Verunsicherte Eltern lassen sie in ihrer altersgemäßen Unsicherheit alleine und so können sie weniger Stabilität in sich selbst entwickeln“, so Winters Fazit. Führung bedeutet auch Grenzen zu

setzen und Regeln aufzustellen. „Viele Jungen wollen wissen, wie in einem sozialen Raum die Regeln lauten, was geschieht, wenn sie nicht eingehalten werden, und wer die Regeln durchsetzt.“

Doch selbst wenn nicht alles auf Anhieb klappt, entlastet der zweifache Vater seine Leser und rät zu mehr Gelassenheit, einer Portion Selbstironie und viel Humor statt Verbissenheit und Druck. ■

■ **Klarheit: Verwenden Sie verständliche Sätze!** Weniger ist mehr und wirkungsvoller! Kommunikation ist für männliche Gehirne vor allem ein Mittel des Informationsaustausches.

■ **Aktivität: Machen Sie etwas Aktives mit Ihrem Sohn!**

Es muss nicht immer wild oder extrem sein, auch kleine Spiele sind beziehungs-fördernd. Jungen mögen Aktivität, weil etwas Konkretes im Mittelpunkt steht und sie lernen: Übers Handeln kann ich mich als männlich ausweisen.

■ **Aufgaben: Übertragen Sie Ihrem Sohn sinnvolle Aufgaben!**

Erledigte Aufgaben machen stolz und vermitteln: „Ich nehme dich ernst, ich traue dir das zu und du bist ein Teil unserer Gemeinschaft.“

